

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Neblame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlasskaffee A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönnsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett - - -

Nr. 115

Samstag, den 19. Mai (Vonnemond) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

In neuem Geiste.

Eine friedsam-behagliche Zeit war es, aber doch auch wieder eine Zeit, die sich noch mit der Natur innerlich und äußerlich eng verbunden fühlte, als Goethe sein größtes Naturpoem mit den uralt-deutschen Geschichten vom „Meineste Fuchs“ schuf, das mit den bekannten Worten beginnt: „Pfinstern, das liebliche Fest, war gekommen...“ Wir Menschen von heute sind um vieles härter geworden, und uns hat die Entwicklung so vieles von jener Verbundenheit genommen, äußerlich wie innerlich, — und da stockt man bei diesem „lieblich“! Das erscheint uns heute fast wie ein Vadschhausdrud, der herzlich wenig zur rauhen Wirklichkeit des Daseins in unserer hart kämpfenden Gegenwart paßt.

Und wenn Pfinstern das Maienfest der Naturverbundenheit war, ist und sein wird, solange gerade wir Deutsche uns dieser Verbundenheit mit der Natur bewußt bleiben, so empfinden wir Pfinstern auch als das Fest des Geistes, — als das Wehen eines neuen Geistes, der Überaltertes, Absterbendes hinausblasen soll aus Herz und Sinn des Menschen selbst. Führt aber ein solch neuer Geist hinein in irgendein Volk, „erlöst ein Brausen vom Himmel“ wie beim ersten Pfinsternfest, dann hülsen sich die Überalterten und Absterbenden fröstelnd in die Mäntel ihrer überkommenen Ansichten und Meinungen. Sie wollen von diesem brausenden Auf eines neuen Geistes nichts wissen, sie haßen ihn und setzen sich, soweit es ihnen die Kräfte erlauben, mit verbissener Wut zur Wehr.

Das haben wir Deutsche, als und seitdem der neue Geist uns erfaßte, immer und immer wieder zu spüren bekommen! Und von einem politischen „Welt-Pfinstern“ sind wir heute weiter denn je entfernt, — man braucht ja nur einen einzigen Blick hinauszuwerfen nach draußen, um feststellen zu müssen, daß man dort immer noch, und heute mehr denn je, den neuen Geist in Deutschland als Störenfried für das angeblich so idyllische Leben Europas betrachtet und demgemäß behandeln will. Gerade jetzt, unmittelbar vor Pfinstern, fährt sich der Tag, als die große Friedensrede des deutschen Volkstanzlers fest und unverzagt hineingriff in das Netz von drohenden Intrigen und Vorhaben, deren Gefährlichkeit wir auch heute nur ahnen können. Damals zerriß er das feingepolte Netz, aber bald gingen ebenso emsige wie verbrecherische Hände daran, es neu zu knüpfen — und nun hörte man im englischen Unterhaus ein lautes Gelächter als Antwort auf die Anfrage, ob Englands Regierung denn nicht, angesichts der gefährlich festgefahrenen Abrüstungsfrage, in Genf eine „äußerste Anstrengung“ machen wolle! Und dann hörte man, wie ein englischer Staatssekretär im Kriegsministerium rauh, aber herzlich erklärte, daß die ganze Genfer Abrüstungskonferenz auf dem letzten Loch pfeife. Wenn man das sieht und hört und noch einiges andere dazu, dann darf man mit Ruß und Recht ein bißchen daran zweifeln, ob Pfinstern in der Gegenwart unter solchen Ausblicken allzu „lieblich“ ist. Was dort draußen weht, ist kein neuer Geist, sondern der Ungeist von Versailles, den der Haß erzeugte und der diesen Haß hinausstrug über die halbe Welt. Und wenn sie dort draußen in vielerlei Sprachen gegeneinander reden, so verstehen sie sich fast alle in einer Sprache, wenn sie laute oder kaum verhüllte Drohungen gegen Deutschlands Aufstiegs willen von sich geben.

Und doch soll das alles für uns Deutsche nur wie eine Wolke sein, die vor der Maiensonne unseres Pfinsternfestes kurz vorüberziehen mag, sie aber nicht verhüllen kann. Denn... es grünen und blühen Felder und Äu'n. Mit anderen Blicken darauf zu schauen lehrte uns, nein, zwang uns ein neuer Geist. Bis mar, dieser erdbebundene Deutsche, hat so oft geschillert — freilich nicht in jenen Kreisen, die dafür aus Herkunft und Gewohnheit nur ein spöttisches Lächeln gehabt hätten! —, daß er so manches Mal einen Baum umschlungen und das Ohr an die Rinde gepreßt hätte: „Da habe ich es gehört, wie in dem Baum die Säfte auf- und niederfließen; ich höre sein Leben.“

Liebenswert ist Pfinstern als das Maienfest der Natur, mit der verbunden zu sein wir heute stärker empfinden als früher; denn damals war unser Ohr erfüllt von undeutlich-lärmendem Geschrei land- und naturfremder Elemente. Wir mußten sie erst zum Schweigen bringen, ehe wir nun auch das Ohr an die Rinde legten und das Auf- und Abströmen der Säfte zu hören vermochten, und es verstanden, daß in unserem Blut ein gleiches Rauschen lönt, — in allen, die deutscher Erde entsprossen sind und in denen dieses Rauschen unablässig, wenn auch vielleicht nicht bemerkt, weiterklingt, mögen sie auch noch so weit hinauswandern in die Welt, — bis sich dann, durch ein deutsches Wort, ein deutsches Lied erweckt, dieses Rauschen erhebt und zum Heimweh, zur Sehnsucht nach der Rückkehr des nie ganz aus dem deutschen Boden Entwurzelten wird.

So soll das Pfinsternfest ein Feiertag sein, an dem wir Ohr und Herz ganz weit öffnen dem Empfinden unserer Verbundenheit mit der deutschen Muttererde, aus der urzeugend die Ströme unserer Kraft emporsteigen immer von neuem in unserem Volk und in jedem einzelnen dieses Volkes. In jedem und in alle hinein, — und darum ist Pfinstern, das Fest des Geistes und das Fest der Naturverbundenheit, auch das Fest der deutschen Volksgemeinschaft.

So viele, viele unserer Volksgenossen mußten vor

Der Kampf für das Deutschtum

Auftakt zur Saartagung des VDA.

Ungeheurer Zustrom in Mainz und Trier.

In Saarbrücken, einer Stätte tausendjähriger deutscher Kultur, wollten die Träger des völkischen Gedankens zusammenkommen, um vor aller Welt die enge Verbundenheit aller Deutschen der ganzen Welt in einem glühenden Bekenntnis darzulegen. Die völkische Regierung des Saarlandes hatte aber die Abhaltung der diesjährigen Haupttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande in Saarbrücken verboten. Nun wird gewissermaßen vor den Toren des Saarlandes in den ehrwürdigen Städten Mainz und Trier mit ihrer selten historischen Vergangenheit die Kundgebung stattfinden und wie noch nie zuvor die Gemeinschaft aller Deutschen im In- und Auslande zum lebendigen Ausdruck bringen. Und das deutsche Volk an der Saar, zu dem der VDA nicht kommen durfte, wird nun nach Mainz und Trier zum VDA kommen.

Die Beteiligung an den Veranstaltungen des VDA wird nie gesehene Ausmaße haben. Vizelanzler von Papen und Reichsinnenminister Dr. Frick werden sprechen. Zahlreiche Behörden werden vertreten sein. Unsere Brüder und Schwestern aus allen Gauen des Reiches, aus den Grenzländern und aus dem Auslande, so aus Nordschleswig, aus dem Baltikum, aus Polen, den Sudetenländern, aus Südbanien, Ungarn, Rumänien, Rußland, Danzig, Österreich, Südtirol, aus dem romanischen und aus dem angelsächsischen Übersiegegebiet werden für die Geschlossenheit des Deutschtums in aller Welt bestes Zeugnis ablegen.

Eine Weifestunde für die Saar.

veranstaltet von den VDA-Frauengruppen in dem prächtig mit den Fahnen des Dritten Reiches, schwarz-weiß-roten Bannern und den blauen Wimpeln des VDA, sowie mit Blumen geschmückten Rheingold-Saal der Stadthalle, leitete die VDA-Tagungen am Freitag ein. Nach Begrüßungsworten der Reichsleiterin des Frauendienstes des VDA, Frau Marie Nabl-Leipzig, hielt die Leiterin der Weifestunde, Frau Helene von Popelins-Sulzbach an der Saar, einen Vortrag über „Die Frauenarbeit im Volkstumskampf“.

Ein Chor brachte aus den „Meistersingern“ das „Wacht auf“ zum Vortrag. Nach mehreren Ansprachen hielt dann Prof. Dr. Steinbach-Bonn einen eingehenden Vortrag über „Die Wege und Ziele französischer Saarpolitik“. Nach einem Schlussvortrag von Lotte Kuben-Sulzbach über „Praktische Arbeit an der Saar“ sang der Chor der Schulgemeinschaft der Schulgemein-

einem Jahre noch beiseiteziehen: Ihnen leuchtete keine frohe Pfinsternsonne, sondern diese war verdeckt durch die grauen Wolken der Sorgen der Arbeitslosigkeit. Jetzt aber grünen und blühen Felder und Äu'n auch für sie, und mit sorgentlasteter Brust können auch sie mit den anderen begehen das deutsche Pfinstern!

Dr. Fr.

Rechtsschutz des Volkes.

Eine Anordnung des preussischen Justizministers.

Wie der ämtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Justizminister eine Anordnung erlassen, in der es u. a. heißt:

Die Justiz muß das ihre tun, um die ehrliche arbeitende Bevölkerung rechtzeitig vor ihr drohenden Angriffen a sozialer Elemente zu warnen, um sie rechtzeitig auf besonders gefährliche Mittel und Wege des Verbrechertums und die Geschäftspraktiken unläuterer Elemente aufmerksam zu machen. Ich ordne daher folgendes an:

1. Im preussischen Justizministerium wird ein Referat errichtet, dem die Aufklärung des Volkes über besonders gefährliche Mittel und Wege des Verbrechertums obliegt. 2. In jedem Oberlandesgerichtsbezirk und — wo dies den Oberlandesgerichtspräsidenten zweckmäßig erscheint — in mehreren Orten des Bezirkes, etwa an den Ecken der Landgerichte, ist ein geeigneter Richter oder Staatsanwalt mit der Aufgabe zu betrauen, alle im Bezirk beobachteten besonders gefährlichen Mittel und Wege sozialer Elemente zur Schädigung des schaffenden Volkes zu sammeln und jeweils alsbald mir mitzuteilen.

In Verfolg dieser Anordnung gibt der Preussische Justizminister Hinweis zu der Frage der Pfändbarkeit von Rundfunkgeräten und über die vielfach zu beobachtende Ausbeutung der Wohnlaubensiedler.

Rundfunkgeräte sind regelmäßig nicht pfändbar.

Der Führer und der Reichspropagandaminister haben auf die außerordentliche Bedeutung des Rundfunkwesens wiederholt hingewiesen, haben durch die Propagierung des Volksempfängers deutlich zu erkennen gegeben, daß sie es für notwendig halten, daß jeder Volksgenosse die Möglichkeit hat, in seinem Heim

dem Pulsschlag des völkischen Lebens zu lauschen

und dadurch an ihm teilzunehmen. Der Volksstaat verlangt eine unmittelbare, nicht an Raumeinheit gebundene Fühlungnahme der Volks- und Staatsführung mit dem schaffenden Volke. Das technische Mittel, diesem Bedürfnis, das aus Anlaß jeder großen Entscheidung des Volkes oder seiner Führung, aus Anlaß jeder Volksfeier unabwiesbar auftritt, zu befriedigen, ist der Besitz von Funkgeräten in jedem deutschen Haushalt. Ein Funkgerät in jedem Haushalt muß daher als unpfändbar gelten. Daß die bisherige Rechtsprechung das Funkgerät nicht für unpfändbar erklärte, ist alledings ein Verstoß gegen das Gesetz ist kein totes und starres Gebilde,

lang der Chor der Schulgemeinschaft der Studienanstalt Mainz das Saarländ.

Dr. Steinacher spricht auf der Frauentagung.

In Mainz auf der Frauentagung des VDA nahm der erste Vorsitzende des VDA, Dr. Hans Steinacher, stürmisch begrüßt, das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Die Bedeutung der Frau in den Kampfgebieten draußen kann nicht hoch genug bewertet werden. Wenn wichtige Stellungen fallen, wenn Einrichtungen und Verbände gestört werden, selbst wenn Schule und Kirche unterminiert werden, dann geht der Entscheidungskampf um den Wesens- und Wirkungsbereich der Frau, die an der Schwelle des Hauses wacht.

In Bewunderung blicken wir nach draußen, wo die deutsche Frau diese Lebenskräfte bewahrt, wo das Deutschtum oft besser und reiner erhalten wird als im Reichsinnern.

Dann sprachen mehrere Frauen aus dem Grenz- und Ausland über Jugendarbeit des schwäbisch-deutschen Kulturbundes in Südbanien über Volksempfängertätigkeit in der Zips, über die Rückkehr baltischer Jugend auf das Land. Ferner über Arbeitslager in Siebenbürgen und deutsche Mädchen in Nordschleswig.

Der VDA hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg in Berlin folgendes Telegramm gerichtet: Auf westdeutschem Grenzboden an der Pforte des Saarlandes grüßt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland anläßlich seiner Saarbrücker Pfinstertagung an Rhein und Mosel seinen Schirmherrn und Ehrenführer. In dankbarer Treue und tieffter Ehrerbietung (gez.) Dr. Hans Steinacher.

Gruß und Dank dem Führer.

Der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Dr. Steinacher, hat zu Beginn der Saarbrücker Tagung, die in Mainz ihren Anfang nahm, folgendes Telegramm an den Reichstanzler Adolf Hitler in Berlin gerichtet:

„Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande gebet auf seiner Jahrestagung im deutschen Westen voller Dankbarkeit des Kanzlers und Führers, durch dessen entscheidende Kraft sich auch die Frucht völkischer Arbeit vervielfältigt hat. Am Beispiel des Führers ist in Begeisterung und neuerkannter Pflichterfüllung gegenüber dem deutschen Gesamtvolk der Opferglaube wieder erwacht. Im Gelübnis treuester Gefolgschaft und tieffter Ehrerbietung.“

teine Kette, die die Gegenwart an Ansichten und Auffassungen einer überlebten Vergangenheit fesselt, sondern es lebt und entwickelt sich mit der Zeit. Aufgabe von Rechtsprechung und Rechtslehre ist es, seinen Vortritt mit dem Sinn und Inhalt zu erfüllen, den die Gegenwart erfordert. Nur dann vermag es der jeweiligen Zeit gerecht zu werden und ihren Aufgaben zu dienen, statt sie in ihrer freien Entfaltung zu hemmen. Das heißt nicht, daß der Richter sich neben oder über das Gesetz stellen soll, sondern, daß er aus ihm heraus die jeweils richtigen Möglichkeiten schöpft und die notwendigen Folgerungen zieht.

Gegen die Ausbeutung der Wohnlaubensiedler.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß von a sozialen Elementen oft gerade die Ärmsten der Volksgenossen, die deren Gerechtigkeit nicht gewachsen sind, in besonderer Weise ausgebeutet werden. So ist mehrfach in der letzten Zeit von einigen Grundeigentümern versucht worden, die Landsehnst armer Volksgenossen, die sich ein Grundstück pachten, um auf ihm eine Wohnlaube und damit ein eigenes Heim zu errichten, auszunutzen. In Verträgen wird ein Pachtpreis eingefügt, der zumeist ein glänzendes Geschäft bedeutet. Aber nicht genug damit, es wird im Gedanken an eine Pachtpreiserhöhung noch Vorzüge getroffen, daß nach kurzer Zeit der Vertrag gekündigt werden kann, gerade dann, wenn der Wohnlaubensiedler sich auf dem Grundstück angebaut hat. Wenn alsdann nach Ausnutzung dieses Kündigungsrechtes und der Forderung eines höheren Pachtpreises durch den Verpächter der überraschte Pächter in seiner Not zum Grundeigentümer kommt, erfährt er, daß in einer der zahlreichen Bestimmungen des Vertrages für den Fall einer Kündigung, die allerdings bei Abschluß des Vertrages nicht erörtert worden war, zwar eine Verlängerung des Vertrages unter den gleichen Bedingungen vorgesehen sei, daß jedoch ausdrücklich die Pachtsomme ausgenommen worden sei. Der Pächter, der in seiner Unkenntnis der Rechtslage die hinter diesen Vertragsbedingungen lauende Absicht des Verpächters nicht hatte erfassen können, steht nun vor der Frage,

entweder den geforderten höheren Pachtpreis für die weitere Zeit zu zahlen oder aber das ihm lieb gewordene Grundstück im Stich zu lassen.

Meistens kann den Wohnlaubensiedlern rechtlich nicht geholfen werden, wenn sie derartige Verträge unterschrieben haben. Sie seien deshalb nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sie nicht unter dem Druck einer schlechten Wirtschaftslage, getrieben von ihrer Landsehnst, Verträge unterschreiben, nach denen sie bereits in kurzer Zeit wieder aus ihrem neuen Heim verdrängt werden können, wenn sie nicht in die Erhöhung des Pachtpreises einwilligen.

Es wird darauf zu achten sein, daß nicht derartige unsoziale Verpächter weiterhin ihre wirtschaftliche Überlegenheit durch Ausbeutung der kleinen Siedler für egoistische, materielle Zwecke ausnützen, da die Erhaltung der Landsehnst wie die Sehaftmachung der Volksgenossen eine der wichtigsten Aufgaben des Staates ist.

Deutsche Pfingsten.

„Mit edlen Purpurröten
Und hellem Amselschlag,
Mit Rosen und mit Lilien
Stolz der junge Tag —
Hinweg du dunkle Klage
Aus all dem Licht und Glanz,
Den Schmerz verlornen Tage
Bedeckt ein frischer Kranz.“

Am Pfingsten gilt der Sieg des Lebens über das Dunkel der toten Jahreszeit als gesichert. Die Geistesheiligkeit liegt zurück, mit den schwellenden Segeln neuerbelebter Hoffnung nach allen Enttäuschungen treibt das Lebensschifflein wieder zwischen grünen Ufern in die blüthenreiche Wunderwelt des Sommers hinein — „das ist selb'ge Pfingstzeit!“

Mit dem Pfingst- und Maienjubel erwachen auch die Überlieferungen der Vergangenheit wieder, die dem Fest im deutschen Brauchtum seit alters sein eigentümliches Gepräge gaben. In Form eines Kranzes blühender Blumen, eines knospenden Buchenzweigs oder eines frischgrünen Birkenstammchens wird der Segen und die Schönheit der neuwachenden Natur in jedes einzelne Haus in Dorf und Stadt getragen. Vielerorts geschieht dies durch die dörfliche Jugend: mit buntbehangenen Maienzweigen, die auch wohl mit Kränzen aus farbigen Eierschalen geziert sind, ziehen die Kinder von Tür zu Tür und bitten um kleine Liebesgaben. Am Abend vor dem Fest holen die Burschen den Maibaum aus dem Wald, eine hohe, schlanke Birke, die bis unter den Wipfel entastet und sorgsam von der Rinde befreit wird, denn unter der Rinde könnten sich böse, verderbenbringende Geister und Unholde eingenistet haben. In dem Spiel „der Teufel und das alte Weib“ läßt Hans Sachs das Weib fragen: „Warum schläfst du den Stab vor mir?“ Und der Teufel erwidert:

„Wenn der Stab ungeschält wär,
So müßt du kriechen zu mir her
Zwischen dem Holze und der Rinde
Und mich alsdann fangen und binden!“

Der Wipfel des Pfingstbaums, der nicht selten einen Hahn oder eine Taube als Sinnbild des heiligen Geistes trägt, behält sein frisches, liches Blattgrün, während der geschälte Stamm reich mit Girlanden und Kranzgewinden geschmückt ist; bisweilen zeigt er auch ein Bild des Erlösers oder Nachbildungen von Pflanz, Egge und Sense als Wahrzeichen ländlicher Arbeit. Unter dem weithin leuchtenden Maibaum wird der Pfingstanz gehalten.

Wie in Blumen, Zweig oder Baum, wird die Pfingstfreude auch oft in einer Person dargestellt, die bekämpft oder mit jungem Laub umhüllt, von Haus zu Haus geführt wird — eine deutliche Verkörperung des Natursegens, der

im Dorf einziehen soll. Dieser „Geist des Wachstums“, wie Grimm ihn genannt hat, führt in fast allen deutschen Landschaften verschiedene Namen, er ist der Pfingstlummel, der Pfingstbus, der Pfingstl oder Wasservogel, das Maimännchen, der Grastkönig, der Sommergewinn, das Maidernest — eine bisher nicht erklärte Bezeichnung —, der Pfingstquart; in einigen Dörfern der Rheinpfalz erscheint der Pfingstkönig hoch zu Pferde, trägt den Maibaum und reitet zwischen vier Reitern mit geschwänzten Gesichtern, hohen spitzen Kappen und blanken Schwertern.

In manchen Gegenden bekränzen die mit Blumen gezierten Mädchen eine ihrer Freundinnen als „Maider“ oder „Pfingstbraut“. Ihr wird durch Wahl der Burschen ein Bräutigam, der „Maigrat“ zugesellt. Das Paar versteckt sich in Feld oder Flur, die Einwohner ziehen aus, es zu suchen und führen es in feierlichem Zuge mit Musik ins Dorf zurück; zuweilen wird auch ein regelrechter Hoch-



Pfingstzauber.

zeitzug veranstaltet. Dieser symbolische Liebesbund zwischen Mann und Weib soll auch die Erde, die Mutter alles Lebens und aller natürlichen Kräfte, zu neuer, erhöhter Fruchtbarkeit anregen.

Zur Pfingstbraut wird das schönste Mädchen des Dorfes erkoren, sofern es unbescholten ist; und auch der statliche Bursche, der ihr als Bräutigam zur Seite schreitet, muß des besten Rufes und Leumunds sich erfreuen, denn nach uraltem und weitverbreitetem Volksglauben stellt das Pfingstpaar ein „göttliches“ und gottgewolltes Brautpaar dar, das der Dorfgemeinde zu Ehre und Segen gereichen soll. Fast immer macht die Pfingstbraut aus Braut und Bräutigam ein glückliches Ehepaar.

Wanderer.

Pfingstliche Brautschau

auf Heiratsmärkten.

Heiratsmärkte waren früher einmal sehr geschätzt und sehr verbreitet. Daß solche Märkte gewöhnlich in der Pfingstzeit stattfanden, mag seinen Grund darin gehabt haben, daß es infolge schlechter Verkehrsverhältnisse auf schlechten Landstraßen erst um Pfingsten herum der ländlichen Bevölkerung möglich wurde, auch längere Reisen ohne allzu große Beschwercen zu unternehmen. Da man nun infolge der unfreiwilligen Abgeschlossenheit während der strengen Wintermonate im Frühjahr die inzwischen dringend notwendig gewordenen neuen Anschaffungen machen wollte, veranstaltete man in den Städten Pfingstmärkte, wo neben Vieh und Lebensmitteln alle erdenklichen Gebrauchsgegenstände feilgeboten und gekauft wurden. Mit den Warenmärkten zugleich hielt man aus praktischen Gründen Heiratsmärkte ab, so daß jeder Heiratsläufige sich nach Gefallen neben etlichen Ellen Tuch, neuen Werkzeugen und anderem auch eine Braut ansehen und ausfragen konnte.

Befanntschaffen der jungen Leute wurden durch allerlei Belustigungen eifrig gefördert. Vermittler, die die Leute und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse in weitem Umkreis genau kannten, fehlten auch nicht, und manche dieser Märkte erlangten bald einen großen Ruf. So genos z. B. im 15. Jahrhundert der Heiratsmarkt von Trier großes Ansehen. Ihn besuchten sogar Personen adligen Standes. Selbst aus dem Auslande sollen Ehelandidaten gekommen sein, doch wird es sich dabei wahrlich um zweifelhafte Elemente gehandelt haben. Mit der Zeit kamen die Heiratsmärkte gänzlich ab; eine letzte Erinnerung daran sind vielleicht die Brautläufe und Brautversteigerungen, die in der Maienzeit in einigen Gegenden Westdeutschlands noch im vorigen Jahrhundert stattfanden. Es handelte sich natürlich um scherzhafte Versteigerungen.

Richtige und unseren früheren sehr ähnliche Heiratsmärkte gab es dagegen noch vor wenigen Jahrzehnten in Rußland und in Sibirien. Junge Leute beiderlei

Der Bau der evangel. Kirche in Halber

in den Jahren 1773—1786.

Von Dr. Ewald Dresbach.

(Schluß.)

Nun kam das Werk wirklich in Fluß. Am 1. März sollte die Maurer- und Zimmerarbeit vergeben werden. Wegen des tiefen Schnees waren von 8 geladenen Maurermeistern nur 3 erschienen, Andr. Wasle aus Drolshagen, Joh. Brensing und Joh. Pet. Kalsbach aus Gummersbach, von 4 eingeladenen Zimmermeistern sind nur 2 angefolgt, Gerh. Wiltz. Schmidt aus Hufen und Pet. Wiltz. Mölle aus Deneffingen. Die Bedingungen werden deutlich gelesen: 1) es wird ein vollkommen gutes Kirchengebäude verlangt, das von Sachverständigen approbiert werden muß. 2) Es ist eine Kautions von 1000 Rthlr. zu stellen. 3) In der Umgegend sind von Gemeindegliedern und den mit der Arbeit betrauten Meistern gut eingerichtete Kirchen zu besichtigen und nach dem gewählten Muster ist zu bauen. 4) Nur tüchtige Meisterknechte sind beim Bau zu verwenden. 5) Sämtliche Baumaterialien sind von der Gemeinde zu liefern. 6) Mauerwerk, Gewölbe und Dach müssen vom 1. Mai des laufenden Jahres an binnen 4 Monaten soweit fertig sein, daß das Predigen darin möglich ist. 7) Der Meister, welcher den Zuschlag erhält, soll in 4 Terminen baar bezahlt werden. Der Mindestfordernde erhält die Arbeit. Eine Bedenkzeit von 10 Tagen ist auf beiden Seiten gestattet.

Für die doppelte Mute Mauerwerk forderte Wasle 7 Rthlr. 20 Stüber, die beiden Gummersbacher, die in Kompanie arbeiteten, nur 6 Rthlr. 45 Stüber. Da bat Wasle um Verweisung des Termins, weil er infolge der Reisetripazien völlig erschöpft sei. Am 5. März, der nun als endgültiger Termin anberaumt wurde und an welchem auch noch der Maurermeister Dehndahl aus Hütteswagen erschien, waren die Forderungen folgende: Dehndahl 6—40, Wasle 6—34, Brensing und Kalsbach 6—30, Wasle 6—28, Brensing und Kalsbach ebenfalls 6—28. Die beiden letzten erhielten den Zuschlag und verpflichteten sich, das alte Mauerwerk bis auf die Erde für 35 Rthlr. niederzulegen. Trotz der Kälte war das ein heißer Tag.

Die Vergabe der Zimmerarbeit erfolgte erst am 8. März. Die Bedingungen waren folgende: 1) Das Holz ist aus den Kirchengütern Kotten und Kückelhausen zu nehmen, Behauen und Schneiden fällt dem Meister, das Herbeischaffen der Gemeinde zur Last. 2) Die Kirche soll 80 Fuß lang und 54 Fuß breit Innenwerkles gebaut werden. 3) Kirche und Chorkammer sind mit einem italienischen Dach zu versehen, Pfosten, Balken und Pfeiler unter der Liberei (Emporen) nach der neuesten Art zu schnitzen. 4) Das erforderliche Eisen wird von der Gemeinde auf den Platz geschafft. 5) Stellschloß u. dergl. sowie Handlanger liefert die Gemeinde. Am Tage des Aufschlagens erhalten die Zimmerleute frei Traktament, 2 Tonnen Bier und 1/2 Anker Fuzel. 6) Für Fortschaffen des alten Holzwerkes von und aus der Kirche werden 25 Rthlr. vergütet. 7) Sobald die Mauern hoch genug sind, muß das Zimmerwerk fertig sein. 8) Für vollkommen gute Arbeit ist eine Kautions von 1000 Rthlr. zu stellen. 9) Der Lohn wird in 4 Terminen bezahlt, der letzte fällt auf den Tag der Fertigstellung der Arbeit.

Nun wurde gefordert: Gerh. Wiltz. Schmidt, H. Friedr. Dahlhaus und Jakob Schmidt aus Kottbusen verlangten jeder 595 Rthlr. Da die Summen gleich waren, wurde abgestimmt, fast sämtliche Stimmen fielen auf Jakob Schmidt.

Sofort wurden verschiedene Kirchen im Vergleichenden besichtigt. Am 11. April entschloß sich der Kirchenvorstand, die Kirchen in Lüttringhausen und Dabringhausen zum Muster zu nehmen. Meister Schmidt begann unverzüglich

mit dem Abbrechen des alten Daches, der Galerien und der Bänke. Da kommt plötzlich am 14. und 18. März ein Schreiben vom Landrichter v. Büna, Gerichtsschreiber Boswinkel, Bergasseffor Wähler, sämtlich in Lüdenscheld, und vom Herrn v. Holzbrink zu Altena, worin gegen das Entfernen ihrer Sitze aus der Kirche protestiert und Schadloshaltung verlangt wird. Der Kirchenvorstand entspricht den Wünschen. Das sonst Erforderliche wird schnell kontraktlich festgelegt: Orgelbauer Nohl-Eckenhagen soll die Orgel in die bei E. D. Speckenbach gemieteten Stuben schaffen, die Schmiedearbeit wird dem Joh. Pet. Herberg zu Glörfeld übertragen, Joh. Pet. Kleinjung zu Königsheide liefert die Steine für Türen und Fenster, Melch. Kuperberg und Konforten aus Niederwipper sollen den Schutz der alten Kirche fortsetzen. Der Provisor Abrah. Hügel wird zum General-Rendanten ernannt, und da das Predigen auf dem Friedhof nicht tunlich ist, einigt man sich mit den Reformierten wegen Mitgebrauchs ihrer Kirche.

Nun wird mit aller Kraft gearbeitet. Brauchbare Steine des alten Baues finden Verwendung, die anderen holt man mit Genehmigung des Besitzers aus der kleinen Schautmeke. Am Freitag vor Pfingsten (6. Juni) ragt das Mauerwerk aus der Erde hervor. Pastor Kayser hält vor der zahlreichen Menge eine ergreifende Predigt: Was ist es für ein Haus, das ihr mir bauen wollt? Die Antwort gibt 1. Mos. 28. Dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Altar, soll ein Gotteshaus werden. Sodann wird in einem großen ausgehöhlten Stein nach dem „Halben Monde“ (nach Norden) eine kupferne Tafel mit der Inschrift gelegt: Deo auspice aedes haec sacra prior cum esset ob vetustatem corruta sine unius Caesione — Deo sint laudes — cum per turrem paulo ante erectam pecunia ex clementissime concessa collecta impensa, ex propriis parochianorum exstructe est anno millesimo septingentesimo octogesimo tertio tempore pastorum Joh. Pet. Kayser et Joh. Wiltz. Ehrenstein (= unter Gottes Obhut ist diese Kirche, nach dem die frühere wegen ihres Alters zusammengefallen war — gottlob ohne irgend einen Unfall — und da die Gelder aus der Allerhöchste bewilligten Kollekte kurz vorher durch den neuerrichteten Turm erschöpft waren, aus eigenen Mitteln der Gemeindeglieder gebaut worden zur Zeit, als J. P. Kayser und J. W. Ehrenstein Pastoren waren, im Jahre 1783). Herr, laß dies Gotteshaus in deinem Segen stehen, bis Himmel, Erd und Welt in letzter Glut vergehen. 1. Kor. 3, 11. Gottes Wort und Luthers Lehr vergehen nun und nimmermehr.

Ende Juni mußte man sich nach neuen Steinen umsehen. Die Besitzer der Oberholzenbach, Joh. Schönenberg als Vormund der Brodziejerschen Kinder, Joh. Christ. Fastenrath und Joh. Hedfeld, stellen ihre Gruben am Döfersberge zur Verfügung. Die kleineren Steine dienen zur Anlage der Friedhofsmauer und der Kirche. Dem Leiden der Joh. Schaut aus Hütteswagen werden am 27. Juli die Dachdeckerarbeiten für 135 Rthlr. übertragen, die Gemeinde liefert sämtliche Materialien. Die Schiefer werden in Wülheim a. Rh. zu 18 Schilling pro Ries gekauft. Die Glaserarbeiten übernimmt am 1. August Joh. Herm. Kämpfer aus Halber als der Mindestfordernde für 6 Stüb. 6 Pf. pro Quadratfuß. Am 26. August wird das Dach aufgelegt.

Die Herbstmonate wurden zu Planierarbeiten in und außer der Kirche, zum Verkauf von überflüssigem Blei und Holz und zu Abrechnungen mit einzelnen Meistern benutzt. Im Oktober konnte in dem Neubau gepredigt werden. Am 12. März 1784 wurde das Weizen, Weiseren und Pflastern der Kirche verdungen. Unter 8 Bewerbern siegt der oben genannte Kalsbach, indem er die Arbeit für 296 Rthlr. übernimmt.

Mittlerweile ist die Baukasse leer geworden. Am 19. März beschließt der Kirchenvorstand, die rückständigen Beiträge in der Gemeinde einzusammeln und auswärtige

Freunde um milde Beisteuer zu bitten. Am 2. Mai wird der Vorsteher Jakob vom Dahl autorisiert, zur Beilegung der laufenden Ausgaben 500 Rthlr. zu leihen. Darauf gewährt Landrat v. Holzbrink am 7. Mai einen Voranschlag von 80 Rthlr., wofür das Konsistorium (Presbyterium) sich solidarisch verbürgt. Im August bittet der Kirchenvorstand das kgl. Landgericht in Lüdenscheld, zur Begutachtung des neuen Baues tüchtige und unparteiliche Meister nach Halber zu senden. Demzufolge kamen am 2. September Maurermeister Becker, Zimmermeister Mölle und Leidencker Blume aus Lüdenscheld und gaben ihr Urteil ab: Mauer- und Zimmerwerk sind gut, aber die Schiefer sind zu dünn aufgeschlagen, Blei, Haken und Dachfenster lassen auch zu wünschen übrig, kurz das ganze Dach muß neu gedeckt werden, die Bretter sind aber gut aufgeschlagen.

Das war eine Überraschung! Meister Schaut erklärte, Schiefer und die übrigen Materialien seien schlecht gewesen, auch habe er nicht genügenden Vorrat gehabt, das Konsistorium habe besseres und mehr Material kaufen sollen — und so mußte man sich mit ihm abfinden, so gut es ging.

Am 31. Oktober wurde der Schieferdecker Schmidt aus Breckersfeld mit der Reparatur des Daches beauftragt: er legte das Dach im folgenden Jahre neu um und zwar zu vollen Zufriedenheit.

Im Januar 1785 begann man mit der Verteilung der Kirchengelde. Diese schwierige Aufgabe hatten Herrn. Heint. Rickart-Burg, Adam Lausberg-Lauser und Joh. Pet. Remicker-Oberbuischhausen unter Zuziehung der Landmesser Clever und Lausberg übernommen. Ebenso war es ihre Aufgabe, die sog. Verbesserungs-gelder (für bequemere Sitze im Vergleich zu denen in der alten Kirche) einzusammeln. Die Regulierung dieser Angelegenheit zog sich bis in das nächste Jahr hinein. Mit einigen Gemeindegliedern wurden nach vielen Reibereien Vergleiche abgeschlossen, während andere Prozesse anstrengten. In der neuen Kirche waren mehr Sitzplätze als in der alten. Das Konsistorium konnte also Sitze verkaufen oder verpachten.

Die Aufstellung und Reparatur der Orgel übernahm der schon genannte Nohl aus Eckenhagen am 22. Februar für 30 Rthlr. und einen Kronentaler. Da verschiedene Deputierten mit der Ablieferung der in den einzelnen Bauerschaften gesammelten Gelder zögerten, wurde Rentant Hügel beauftragt, gegen die Säumigen gerichtlich vorzugehen. Uebrigens machte der Geldmangel noch eine Nebenkollekte bei den Wohlhabenden notwendig.

Schließlich wurde das Bedielen des Fußbodens in die Hand genommen. Dazu kamen noch Arbeiten an der Decke, die aus einer Bretterverschalung bestand, sowie Planierungen auf dem Friedhof und Infanteriebesichtigung beschädigter Gräber.

Im Jahre 1786 war der ganze Bau soweit fertig, daß der volle Gottesdienst darin gehalten werden konnte, und wenn auch im Einzelnen noch Manches zu wünschen übrig blieb, so genügte er doch den Anforderungen, die man einstweilen daran stellte.

Wieviel der Bau im Ganzen gekostet hat, läßt sich nicht genau feststellen, da die Rechnung nicht mehr vollständig da vorliegt. Er ist ohne die innere Einrichtung später zu 10 900 Rthlr. veranschlagt worden. Die Abnahme der Rechnung erfolgte am 9. November 1786 durch den Landrichter v. Büna und am 12. April 1791 durch die Regierung in Klee. Dem Rentanten Hügel, dem die Gemeinde noch 13 Rthlr. 6 Pf. herausgeben mußte, wurde Entlastung erteilt.

Die Kirche ist 78 Fuß lang und 54 Fuß breit, die Höhe bis zum Dach beträgt 32, bis zur Giebelhöhe 62 Fuß, der Turm ist 154 Fuß hoch. Auf der Ostseite befand sich ein Dachreiter, ein Türmchen mit der sog. Kleeppflocke, die beim Beten des heil. Vaterunfers geläutet wurde. In den fünfziger Jahren, als man die neue Orgelpipe baute, ist das Türmchen leider entfernt worden.

„Zee“ für französische Margisten.

40 Kisten mit zerlegten Maschinengewehren.

Eine französische Zeitung, die schon vor einiger Zeit aufsehenerregende Enthüllungen über den umfangreichen Waffenschmuggel von Belgien nach Frankreich gemacht und in diesem Zusammenhang behauptet hatte, diese Waffen seien für die margistischen Verbände in Frankreich bestimmt, erklärt, daß ein größerer Teil dieser geschmuggelten Waffen in Zee-kisten nach Frankreich gekommen ist. Vor etwa zwei Monaten habe eine große belgische Ausfuhrfirma 130 Kisten „Zee“ nach Paris geschickt, von denen aber nur 90 Kisten Zee enthielten, während die anderen 40 mit zerlegten Maschinengewehren gefüllt gewesen seien.

Baldwin für Aufrüstung Englands.

Unmifverständliche Worte im Unterhaus.

Im englischen Unterhaus ging der Führer der Konserwativen auf die Frage der Aufrüstung ein. Seine Ausführungen gingen in der Hauptsache darauf hinaus, daß die englische Regierung alles vorbereite, um nötigenfalls Aufrüstungsmaßnahmen zu ergreifen. Ein Plan für die Küstenverteidigung Englands zur See und in der Luft sei bereits vollständig. Die Durchführung dieser Pläne gehe entsprechend der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage langsam vor sich. Wenn sie aber von lebenswichtiger Notwendigkeit für die Verteidigung Englands würden und wenn die Wollen sich sehr verdichteten, dann könnten sie mit größerer Geschwindigkeit ins Werk gesetzt werden.

Wenn man Sanktionen ergreifen wolle, dann müsse man auch bereit für einen Krieg sein. Es gebe keine wirklichen Sanktionen, die nicht den Krieg bedeuten würden. Es sei sehr wichtig, daß England der Welt klarmache, welche Stellung es in Europa einnimmt. Baldwin ließ klar durchblicken, daß die englische Regierung sich insbesondere mit den vorbereitenden Maßnahmen für eine etwaige englische Luftaufrüstung befasse.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 19. Mai 1934.

Pfingsten.

1. Kor. 2, 12: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott.

Zu Pfingsten stoßen zwei Welten aufeinander. In den Jüngern selbst: mit ihrer eigenen Vernunft und Kraft waren sie am Ende. Da braust der Gottesgeist herein und schafft in ihnen eine neue Welt. In der Menge: auf eigene Leistung pochte dies Volk; da rufen die Jünger hinein: Gottes große Taten!

Keiner hat wohl den Gegensatz deutlicher ausgesprochen als Luther in der Erklärung des dritten Artikels: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft und Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen.“ Immer wieder kehrt in dieser Erklärung das „er“ — „er“ wieder und fast überschwänglich zählt Luther auf, was uns der Gottesgeist gibt. In ihm ist die Erlösung vollendet: von Gott her, als seine große Tat, nicht „aus eigener Vernunft und Kraft“. So ist Pfingsten das große Siegel, durch das die Urkunde gültig und unabänderlich geworden ist: enthaben der natürlichen Welt, hineingestellt in die Welt des Geistes.

Aber ist das nicht weltfremde Schwärmerei? Wird man dadurch nicht im natürlichen Leben enturzelt und unbrauchbar für die Aufgaben des alltäglichen Lebens? „Sie sind voll süßen Weines“ — ist dieser Pfingstspott nicht doch berechtigt? Nur selbst, daß die Erneuerung der hinterlassenen antiken Welt von diesen „Schwärmern“ ausgegangen ist, nicht von den „nüchternen Wirklichkeitsmenschen“! Ein Vergleich mag's deutlich machen. Der Baum saugt mit seinen Organen die Säfte des Bodens, in dem er wurzelt, auf und verarbeitet sie. Aber damit allein ist es nicht getan. Erst das Sonnenlicht aus der Höhe gibt ihm wahres Wachstum. Es zieht und treibt ihn in die Höhe, mit der Krone von der Erde weg. Aber zugleich damit gerade treibt es seine Wurzeln tiefer in die Erde hinab. Was kraftvoll in die Höhe strebt, muß fester und vielfältiger in die Tiefe wachsen. So brauchen auch wir das Himmelslicht des Gottesgeistes, und so wirkt er auf uns: er zieht uns hinauf und treibt uns hinab in die „Bodenständigkeit“, in Familie, Beruf, Volkstum. So wirkt er in uns die „Früchte des Geistes“.

Seine Wirkungen können sehr verschieden sein, je nach Art und Boden, wie Apfel und Birne usw. Gewirkt hat er den freudigen Überschwang des Zungenredens (Ap. Gesch. 2) und entgegengesetzt die kühle Nüchternheit bei Paulus dagegen (1. Kor. 14); die Weltflucht des Einsiedlers und den Kampfsdrang des Kreuzritters; das Singen Paul Gerhards und das Betteln und Bauen Vater Bodelschwings, verschieden je nach den verschiedenen natürlichen Anlagen und nach dem Boden, auf dem sie standen: mancherlei Gaben und ein Geist. Nur daß wir von uns sagen dürfen: „Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott“, darauf kommt es an. Darum kommt auch uns die oft gesungene Pfingstbitte aus dem Herzen:

Du Himmelsluft, laß deinen Schein
Bei uns und in uns kräftig sein —
Himmlich Leben
Wollst du geben!“

P. S. P.

Das Wetter der Woche.

Zu Beginn der vergangenen Woche belamen wir noch die üblichen Kältefälle des Mai, wenn auch in stark gemildeter Form, zu spüren. Ein Kaltluftbruch führte dazu, daß die Temperaturen in Mitteldeutschland vielfach bis nahe an den Gefrierpunkt herankamen, ohne daß es jedoch wenigstens im Flachlande zu den gefürchteten Maifrösten kam. Bei stark veränderlichem Wetter mit wiederholten Niederschlägen blieb es in den nächsten Tagen in Mittel-, West- und Nordwestdeutschland zunächst noch weiterhin ziemlich kühl. Lediglich in Ostdeutschland und in Schlesien waren höhere Temperaturen zu verzeichnen. Gegen Ende der Woche machte sich wieder ein Ansteigen des Luftdrucks bemerkbar. Die Wirbelformen scheinen langsam nachzulassen, so daß sich die Aussichten für ruhigeres und wärmeres Pfingstwetter wesentlich gebessert haben.

Frost vernichtet die Obstblüte in der Eifel.

Der Rückgang der Temperatur in der Nacht, der bereits in der Eifel festzustellen war, hat sich in noch stärkerem Maße fortgesetzt. Das Thermometer sank stellenweise bis auf 3 Grad unter Null. Der durch den Frost verursachte Schaden ist sehr groß. Die Obstblüte wurde zum größten Teil vernichtet, und auch die jungen Knospenansätze haben stark gelitten. Hart betroffen wurden die Kleinbauern, in deren Gärten die jungen Pflanzen meist erstoren am Boden liegen und daher neu gepflanzt werden müssen. Inwieweit sich der starke Nachtfrost auf die diesjährige Beerenernte auswirkt, muß abgewartet werden. Man fürchtet aber auch hier, daß die Hoffnungen auf eine diesjährige Reisernte gedrückt werden.

Halver

—* Der Pfingstausschlag des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ begann heute früh 5,30 Uhr in Friedrichshafen. Es wird nun schon seit Tagen darüber gesprochen, ob das Luftschiff wohl für uns hier zu sehen sein wird. Bekanntlich ist das Luftschiff vom Deutschen Luftsportverband für die Deutschlandfahrt gechartert worden. Er hat die Kosten aufzubringen und will möglichst auch Ueberflüsse erzielen. Deshalb müssen die Orte, die angeuert sein wollen, eine gewisse Summe zahlen. Der Luftsportverband wird dem Luftschiff also die Richtung vorschreiben, womit er die meisten Vorteile für seine Kasse erringen kann. Fest steht bis jetzt, daß „Graf Zeppelin“ über Frankfurt a. M. — Remscheid fliegen wird. Auch Stadt und Kreis Siegen haben einen Betrag zur Verfügung gestellt. Sollten also anderweitig nicht größere finanzielle Vorteile winken, so wird Siegen angeuert. Und dann, ja dann könnte das Luftschiff vielleicht in unserer Nähe vorbeikommen, wenn, wie auch im Falle Siegen, nicht irgendwo anders Vorteile winken. Also, Obacht geben können wir auf jeden Fall.

—(Wanderungen. Kaum haben gestern die Schulen ihre Pforten zum Beginn der Pfingstferien geschlossen, tritt die Jugend auch schon ihre Wanderungen an. In der Frühe des heutigen Tages sammelten sich die Jungmädels vom B.M., um eine Tagestour zur Bever- und Rehe-Talsperre zu unternehmen. — Kurz darauf war auch das Jungvolk der H.Z. zur Stelle. Für dieses ist die Ennepetalperre das Ziel. — Die Ev. Jugendschar (Mädchen) wird am 2. Pfingsttag nach Hohenlimburg gehen, um dort an einer größeren Tagung teilzunehmen. — Eine Pfingst-Wanderfahrt nach Königswinter am Rhein wird an den Pfingsttagen der Motorsportklub Halver unternehmen.

— Otto Tursch-Löblich †. In den Abendstunden des gestrigen Tages erlitt ein sanfter Tod den Fabrikanten Otto Tursch von einem schweren Leiden, das ihn längere Wochen aufs Krankenlager gebettet hatte. Allzufrüh nach menschlichem Ermessen ist der Entschlafene seiner Familie, seinem Geschäfte und dem öffentlichen Leben entzogen worden. Mit schwerer Verwundung kehrte er aus dem Kriege wieder. Er stand draußen, als hier in der Heimat seine erste Gattin starb und ihn mit zwei noch kleinen Kindern zurückließ. Tapfer hat er die Nachwirkungen des Krieges, die er an sich trug, auf sich genommen. Seine ganze Erscheinung hatte etwas Gesundes, Kraftvolles. So stand er in seinem Geschäfte, das er als umsichtiger Kaufmann leitete. Der Kirchengemeinde Halver hat er längere Zeit als Presbyter gedient, lebhaft Anteil nehmend am kirchlichen Geschehen, auch der letzten Zeit. In der weiteren Öffentlichkeit war er auf dem Gebiete der Wohltätigkeit ein gewissenhafter Helfer und Berater. Vor allem verlor er ihn auch der Freundeskreis des Evang. Vereinshauses, dem er von Jugend auf in Treue verbunden war.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

1 Sohn, Erich Geisenberg und Frau, Erna geb. Alte, Halver. 1 Tochter, Otto Schulte und Frau, Marielchen geb. Schröder, Volkwerk. — 1 Sohn, Otto Ewald Diebel und Frau, Martha Gitztrich, In der Hölver. — 1 Tochter, Ernst Piepenstock und Frau, Erna geb. Schöpe, Heesfeld.

Verlobte:

Luis Schumacher, Weiserohl und Eugen Pulvermacher, Kahlen.

Vermählte:

Wilhelm Escher, Glörfeld und Elise Pulvermacher, Hakenberg. — Albrecht Borlinghaus, Lüdenscheid und Grete Schröder, Brederfeld. — Otto Bornfeld, Halver und Renne Kleine-Tebbe, Dortmund-Mengede. — Georg Bittorf-Hagen und Adele Gierlepen, Reeswinkel. — Karl Josef Sonntag und Ilse Ohmen, Brügge. — Karl Peter Paul Orthmann, Lüdenscheid und Anna Johanna Minna Hoppe, Lüdenscheid. — Otto Karl Richard Hamel, Borth und Elise Eichhoff, Ahle. — Walter Kalthoff, Castrop-Rauzel und Hildegard Kesper, Brügge. — Hugo Brinker und Alma Käte Kramer, Brederfeld. — Fritz Siepmann und Paula Kuppel, Huzard b. Brederfeld. — Dr. Ernst Krügeloh, Schalksmühle und Grete Wiggermann, Castrop-Rauzel.

Gestorben:

Albert Boff, Halver-Neuemühle, 61½ J. alt. — Frau Ww. Ernst Schnepfer, Laura geb. Oberge, Rothhausen, 53 J. Frau Ww. Emil Reuhaus, Emma geb. vom Brode, Branten b. Brederfeld, 74 J. alt. — Lehrer Wilhelm Boff, Löfingbach, 57 J. alt. — Ww. Berta Martha Thom geb. Kroll, Brederfeld, 55 J. alt. — Robert Höngen, Nordler Schleifkotten b. Halver, 63 J. alt. — Otto Tursch, Löblich b. Halver, 51 J. alt. — Frau Ww. Carl Boffwinkel, Minna geb. Tursch, Wuppertal-Elberfeld, 81 J. alt.

Um ihn trauern seine zweite Lebensgefährtin, seine beiden Töchter und der ganze weite Kreis derer, die ihn kannten und in seiner aufrechten, männlich-christlichen Art liebten. Er ruhe in Frieden!

Schalksmühle

—h Unter Naturschutz. Die alten, mächtigen Eschen, welche das malerische Bohnhaus der Besitzer Könenstrunk und Aldermann „Im Strüden“ zieren, sind vor kurzem unter Naturschutz gestellt worden. Wenn auch die Besitzer nie die Absicht gehabt haben würden, die Biesen zu fällen, so ist doch der Schutz dieser alten Bäume sehr zu begrüßen, weil gerade so alte Eschen in hiesiger Gegend nur noch sehr selten anzutreffen sind. Vor Jahren mußten die an der Volmestraße stehenden, diesen Eschen auf Grund einer neuen Verkehrsordnung der Art weichen.

—h Unfall beim Spiel. Das 3 Jahre alte Söhnchen der Eheleute F. aus der Wiesenbach fiel beim Spiel von einer Mauer und zog sich ernsthafte Verletzungen zu. Der Arzt ordnete Ueberführung ins Krankenhaus an.

Dahlebrück

Am 1. Pfingsttag morgens um 8 Uhr findet im Rafflenbeulischen Saale ein Gottesdienst statt.

Breckerfeld

Der vom Konsistorium für unsere Gemeinde bestimmte neue Hilfsprediger, Pastor Schmöhe, hat hier seinen Dienst bereits angetreten. Er übernimmt die Betreuung des 2. Pfarrbezirks (West). Alle in diesem Bezirk vorkommenden Amtshandlungen sind bei Pastor Schmöhe anzumelden. Er ist im Pfarrhause am besten vormittags zu sprechen.

Der Kindergottesdienst macht am 2. Pfingsttag morgens nach alter Gewohnheit einen Ausflug zum Breloh.

—: Demonstration gegen Miesmacher. Als Auftakt zum Kampf gegen Miesmacher, Gerüchtemacher und Muder bewegte sich am Mittwochabend mit der S.M.-Kappe an der Spitze ein langer Demonstrationszug durch die Straßen des Ortes. Hochgetragene große Aufschriften (Hütet Euch Ihr ewig Gestrigen! An den Pranger mit den Gerüchtemachern! Nieder mit der Reaktion! Verrait dem Führer und medert nicht!) wurden mitgeführt. In einigen Stellen traten Sprechchöre in Tätigkeit. Ortsgruppenführer Veringhaus und Pg. Kirst-Schwelm, sprachen am Denkmal, wo sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten. Die warnenden und markigen Worte der beiden Redner machten auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck. Als ein Bekannter zum Führer und sein Werk wurde ein dreifaches Sieg Heil ausgebracht und das Horst-Wessellied gesungen.

Kierspe

—b Den Luftschiffgedanken in jede Familie des gesamten Amtsbezirks Kierspe zu tragen, ist augenblicklich die vornehmste Aufgabe der Ortsgruppe des Reichsluftschiffbundes. Bereits vor einigen Wochen fand in Kierspe-Whf. eine große Werbeversammlung statt, in welcher der allseits bekannte Studienrat Dr. Crone-Lüdenscheid, ein Kind unserer Gemeinde sprach. Um auch den Bewohnern von Kierspe und Umgegend Gelegenheit zu geben, diesem, in seinen Ausführungen interessanten und auf dem Gebiete des Luftschiffes bestens informierten Redner zu hören, findet am Samstag, dem 26. Mai abends 8 Uhr im Saale des Hotel Plate ein Vortragsabend statt. Der Eintritt ist frei und ist es daher jedem Volksgenossen möglich gemacht, diesen Abend zu besuchen. Bei der Wichtigkeit des Problems darf niemand fernbleiben; denn Aufklärung in dieser nationalen Lebensfrage ist von besonderer Wichtigkeit.

Arnsberg. Der Milchversorgungsverband Sauerland teilt mit: Am Dienstagmorgen wurden der Molkerei Wiesehoff in Arnsberg etwa achthundert Liter Milch beschlagnahmt, die die Molkerei entgegen den Anordnungen des Milchversorgungsverbandes Sauerland nach Arnsberg eingeführt hatte. Die Milch wurde der M.S.-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt.

Wuppertal. In W.-Cronenfeld konnte eine Frau ihren 80. Geburtstag feiern, die als Gratulantinnen ihre vier Geschwister im Alter von 84, 83, 78 und 73 Jahren um sich sah. Mit dem Geburtstagskind zusammen vereinigten diese seltene Geschwisterfamilie ein Alter von insgesamt 398 Lebensjahren auf sich, eine gewiß nicht alltägliche Erscheinung.

Nah und Fern

o Große Überschwemmungen in Norditalien. Sturm und Vollenbruch richteten in der Gegend von Novara im nördlichen Italien große Schäden an. Die Reis- und Getreidefelder sind weithin in einen See verwandelt. Viele tiefliegende Ortschaften sind vom Wasser völlig eingeschlossen. Häuser und Ställe stehen bis zur Hälfte im Wasser. Auf der Strecke Novara-Verallio wurde auf 500 Meter der Bahndamm völlig zerstört. Zahlreiche Brücken sind fortgeschwemmt. In Treviso wurde ein Kind, in der Nähe von Bergamo eine junge Viehhüterin vom Blitz erschlagen. Der Sachschaden wird auf rund vier bis fünf Millionen Lire geschätzt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf. Hauptchristleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.

D. A. IV. 34: 1704

Gebrauchte Gegenstände

kaufen u. verkaufen
Sie am besten durch
eine kleine Anzeige
im

Allgemeinen Anzeiger

Sin
Rundum
ist oft blind
Doch 16 Persil
an's Licht
gibt

Persil
gibt's
in dem Pot
woon's
und Henkel
Anst!

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde heute nachmittag mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Bruder

Otto Turck

im Alter von 51 Jahren von uns genommen.

Er starb im festen Glauben an seinen Erlöser.

In tiefer Trauer:

Elfriede Turck geb. Rötelmann
und Kinder.

Löhhach b. Halver, den 18. Mai 1934.

Die Beerdigung findet Pfingstmontag, den 21. Mai, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerfeier $\frac{1}{2}$ Stunde vorher.

Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verboten.

Nachruf.

Raste ich, so roste ich, so haben wir ihn stets gekannt, unsern verehrten Chef, den Fabrikanten

Herrn Otto Turck

der uns soeben in seiner besten Manneskraft nach schwerem Krankenlager durch den Tod entrissen wurde.

Mit Weitblick, Energie und treuer Pflichterfüllung hat er die Firma vorbildlich geführt und geleitet und auch unser aller Liebe und Achtung erworben.

Ihm nachzueifern, soll unser bestes Gedenken sein.

**Die Arbeiter und Angestellten
der Firma
Carl Turck, Löhhach.**

Halver-Löhhach, den 18. Mai 1934.

Nachruf.

Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein.

Gott der Herr nahm gestern nachmittag nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Krankenlager, unser Mitglied

Herrn Otto Turck

Löhhach

zu sich in die Ewigkeit.

Er stand in unseren Reihen als stillwirkendes, treues Mitglied. Vorbildlich war sein eifriger Dienst im Männerchor. Seine stete Opferbereitschaft galt dem Bau des Reiches Gottes nach innen und außen.

Durch die Tat wollen wir sein Andenken ehren!

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Halver, den 19. Mai 1934.



**Landwehr-Verein
Halver.**

Zur Teilnahme an der Beerdigung der verstorbenen Kameraden

Robert Höngen
Nordler-Schleifkotten

Otto Turck

Löhhach

(Kriegsteilnehmer 1914/18)

tritt der Verein am Pfingstmontag, den 21. ds. Mts., nachm. 3 Uhr vor der Fahne an.

Gewehrabteilung mit Gewehr 1.

Der Vereinsführer.



Unser guter Kamerad

Otto Turck

ist zur Großen Armee abberufen

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am 2. Pfingsttage, den 21. d. M. nachmittags punkt 3 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Lokale Lückmann in Halver.

Der Obmann.

Dttshebetermin in Schalksmühle.

wird am Mittwoch, den 23. Mai 1934, von 8—11 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle abgehalten. Die neuen Steuerzettel werden im Termin ausgehändigt. Das Kassenlokal in Halver bleibt an diesem Tage geschlossen.

Alle Steuerrückstände und andere Abgaben, welche an die unterzeichnete Kasse zu zahlen sind, müssen bis zum 25. d. Mts. entrichtet sein. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände nebst Kosten und Verzugszinsen im Verwaltungszwangverfahren beigetrieben.

Halver, den 19. Mai 1934.

Kassen des Amtes Halver.

**Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
Genossenschaft Halver.**

Bestellungen von

Thomasmehl

mit einer Lagervergütung von 30 Pfg. je Ztr. werden bis zum 22. ds. Mts. entgegengenommen.



Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht.
Wer liebend stirbt, ja den vergißt man nicht.

Gestern abend 830 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden im Städt. Krankenhaus zu Lüdenscheid, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner

Robert Höngen

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nordler-Schleifkotten, Halver, Kreisch, Schalksmühle und Haspe, den 18. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am 2. Pfingsttage, den 21. Mai, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verboten.

Satt besonderer Anzeige.



Er wandelt in Sturm und Stille und sie freuen sich, und er führt sie in den erwählten Hafen. Nach Psalm 107, 29-30.

Heute abend gegen 9 Uhr durfte unsere liebe, treue Mutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Ww. Carl Voßwinkel

Minna geb. Turck

im 82. Lebensjahre ihre müden Augen fürs irdische Leben schließen und darf nun schauen, was sie hier geglaubt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Kinder.

Wuppertal-Elberfeld, Holsteinstr. 27, Velbert, Doveren Krs. Erkelenz, Siegen, Wetter und Hagen, den 18. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag den 22. Mai, von der Kapelle des Friedhofes am Brettchen statt.

Suche für meinen Geschäftshaus zum 1. Juni ein tüchtiges, ehrliches

Mädchen

gegen guten Lohn.

Frau Carl Happe, Lüdenscheid
Adolf Hitler Platz.

Berufe umständehalber ein hochgelegantes

Schlafzimmer und Küche

zum Spottpreis von

485 - RM.

Eifangbote unter Nr. 4512 an die Geschäftsstelle d. Allg. Anz. Halver.

Wir erhalten in Kürze einen Wagen

Düngekalk

und nehmen Bestellungen noch entgegen, ebenso in verbilligtem Thomasmehl

Bürger & Lausberg,
Halver Telefon 326.

Privatbriefe???

Ja! Auch Privatbriefe mit der kleinen

Mercedes!



Ihre schöne, leicht lesbare Schrift macht auf den Empfänger den besten Eindruck

Kassa-Preis
einschließlich praktischem
K. fter RM 182.—

Auf Wunsch bequeme
Ratenzahlungen

Verlangen Sie ausführliche Informationen und unseren Prospekt 1410

MERCEDES BÜROMASCHINEN-WERKE A.G.

ZELL-MERLIN IN THÜRINGEN

Erzeuger der führenden elektrischen Schreibmaschine „MERCEDES ELEKTRA“

Verkaufsstelle

Wilh. Bell jr., Halver.

Erhalte jede Woche Mittwoch



August Kerspe, Halver.

Telefon 235

Vin Dienstag morgen um 7 Uhr

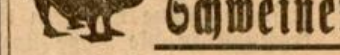
bei Budde, Oberbrügge, 8 Uhr

Vollwerk, 10 Uhr Kierspe-

Whf., Tannenbaum, $\frac{1}{3}$ Uhr

Kiersperhagen, 4 Uhr Kuhbier

Kierspe, mit besten



altenburger

Schweinen

zum Verkauf.

R ä m p e r , Denneking.

Schwimmverein Halver 1931.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Mitgliedes

Herrn Otto Turck

in Kenntnis zu setzen.

Wir verlieren in dem Entschlafenen, der dem Werden und Bestehen unseres Werkes das allergrößte Interesse und tatkräftigste Hilfe schenkte, einen der Besten in unseren Reihen. Wir werden ihn, seine Treue und sein freundliches Wesen nie vergessen.

Zur Beerdigung treten die Mitglieder am Montag nachm. 3 $\frac{3}{4}$ Uhr bei Mitglied Dahlhaus, Hürxthal, an.

In unser Handelsregister II ist heute unter Nr. 1042 die Firma Kohlenhandlung Ernst Neuser in Halver (Westf.) und als deren Inhaber der Kaufmann Ernst Neuser in Halver eingetragen worden.

Lüdenscheid, den 16. Mai 1934.

Das Amtsgericht.

Statt Karten!

**Luiße Schumacher
Eugen Pulvermacher**
Verlobte

Beiserohl
b. Halver

Kuhlen
b. Halver

Pfingsten 1934.



FUSSBETT

aus. aus. aus.

Die 8 verschiedenen Krankheitsstufen (6 bei schwachen Muskeln und 2 bei stärkeren) erklären wir Ihnen logisch und leicht verständlich. Sie werden alles gut begreifen und staunen, in wieviel ungewollte Irrtümer begangen wurden. „Fußbett“ macht kranke Füße normal, weil diese blaue metalllose Einlage die Form des normalen Fußes besitzt. „Fußbett“ ist metalllos und ersetzt dem Kulturmenschen die naturgewollte Trittpur.

Schuhhaus Erich Eickhoff.
Halver.
Kronprinzensstr.

Trauerdruckfachen

fertigt schnellstens an

Wilh. Bell jr., Halver : Ruf 442